

Inhalt

Allgemeine Abkürzungen

Vorwort

1	Einleitung	13
1.1	Glück – das letzte Ziel des Daseins?	13
1.2	Teleologische versus deontologische Ethik?	14
1.3	Aktualität der antiken Lebenskunst	15
1.4	Glück als Thema der Psychologie	16
1.5	„Glücks-Kompetenz“ und „Selbstoptimierung“	18
1.6	<i>The pursuit of happiness</i>	20
1.7	Die Sinndimension des Glücks	21
1.8	„Erkenne dich selbst“	24
2	<i>Eudaimonía</i> – Was heißt Glück?	27
2.1	<i>Daímon</i> und <i>daimónion</i>	28
2.2	Glücksbestimmungen der Frühzeit	32
2.3	<i>Eudaimonía</i> und <i>eutychía</i>	36
2.4	Sprachliche Vielfalt und Sinndeutungen des Glücks	41
3	<i>Eudaimonía</i> am Beginn der Philosophie	45
3.1	Erste moralphilosophische Ansätze	46
3.2	Demokrit als Begründer der philosophischen Ethik	48
3.3	Das seelische Glück des Gebildeten	52
3.4	Der praktische Weg zum Glück – <i>euthymía</i> , Maßhalten und „sokratische“ Einsicht	52
3.5	Politische Kunst als Grundlage des Allgemeinwohls	55
3.6	Gewissen und Scham	56
3.7	Demokrit als Vorläufer kantischer Ethik	60
3.8	Resümee	61

4	<i>Eudaimonía</i> – Die Sophisten und die Lehrbarkeit der Tugend	63
4.1	Was ist ein <i>sophistés</i> ?	64
4.2	Der Begriff der <i>areté</i> – Sinngehalt und Bedeutungswandel	65
4.3	Protagoras und die Lehrbarkeit der Tugend	69
4.4	Ambivalenz des Glücks und der Moral	73
4.5	Der ‚Tugendprofessor‘ Gorgias und die Macht der Rhetorik	75
4.6	Die <i>paideía</i> des Isokrates und die <i>Dissoi logoi</i>	76
4.7	Sophistische Errungenschaften der Moderne	77
4.8	Sophisten im Gespräch mit Sokrates	78
5	<i>Eudaimonía</i> – Philosophie als Lebenskunst	81
5.1	Sokratische Dialoge auf der Suche nach Wahrheit	84
5.2	Moralisierung und Intellektualisierung des Glücks	85
5.3	Prüfung, (Selbst-)Erkenntnis und Nichtwissen	87
5.4	Das sokratische <i>daimónion</i>	89
5.5	Sokrates – ein deontologischer Eudämonist	91
5.6	Sokrates und der philosophische Eros	92
6	<i>Eudaimonía</i> – Lust oder Askese?	95
6.1	Die Kyniker	95
6.2	Die Kyrenaiker	109
6.3	Anhang: Eudoxos von Knidos	113
7	<i>Eudaimonía</i> – Platons Weg zur Glückseligkeit	117
7.1	<i>Areté</i> als intellektualistische seelische Vollkommenheit	118
7.2	Allgemeines Glücksstreben und Tugendwissen	119
7.3	Die zentrale Rolle der Gerechtigkeit im Zusammenspiel der Kardinaltugenden	122
7.4	Der Weg der Bildung – Innere Umkehr und intuitive Schau der Idee	126
7.5	Das Glück des Philosophen(-herrschers)	128
7.6	Eros und der Aufstieg zur Erkenntnis	130
7.7	Platons Seelenvorstellung und sein elitärer Glücksbegriff	133

8	<i>Eudaimonía</i> – Das gelingende Leben	137
8.1	Praktische Ethik ohne Metaphysik	139
8.2	Das Gute als das Ziel allen Strebens	142
8.3	Das Glück als das höchste aller Güter und das spezifische <i>érgon</i> des Menschen	143
8.4	Ethische und dianoëtische Tugenden	146
8.5	Drei aristotelische Lebensformen	153
8.6	Aristoteles – ein Platoniker?	157
9	<i>Eudaimonía</i> – Das Ideal des Weisen	159
9.1	Teil 1: Die Stoa	160
9.2	Teil 2: Epikureismus	185
9.3	Teil 3: Skeptizismus	198
10	Zusammenfassung, Wirkungsgeschichte, Aktualität	209
10.1	Wiederbelebung der aristotelischen Tugendethik	211
10.2	Lebenskunstmodelle – damals und heute	213
10.3	Aktualität der epikureischen Glücksethik	217
10.4	Rückgriffe auf das stoische „Tugendglück“	222
10.5	Fortwirken des Skeptizismus	226
	Siglen und Abkürzungen	231
	Literaturverzeichnis	233